

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro dreigesparte Corpusezeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Beantwortet für die Redaktion S. A. Berger.

No. 41.

Sonnabend, den 4. April

1896.

Zum Oster-Sonntage.

Josua 22, 29. Das sei ferne von uns, daß wir abtrünnig werden von dem Herrn, daß wir uns heute wollten von ihm wenden.

Aus einer wenig bekannten Geschichte des alten Testaments ist dieses Wort hergenommen. Die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manasse hatten ihr Erbteil nicht im eigentlichen Palästina, sondern im Lande östlich vom Jordan erhalten. Beim Überschreiten des Stromes richteten diese Stämme einen prächtigen Altar auf, wie Israel meinte, zum Zeichen, daß sie von dem Gott ihrer Väter absachen und fremden Götzen anhangen wollten. Dagegen verwahnten sich nun feierlich Ruben, Gad und halb Manasse mit den Worten: Das sei ferne von uns, daß wir abtrünnig werden von dem Herrn, daß wir uns heute wollten von ihm wenden. Im Eingehörigkeits sollte der Altar ein Denkmal des einen wahren Gottes sein für Kinder und Kindeskinder.

Kreuz zu sein gegen den lebendigen Gott der Iesum aufgetreten hat, damit wir das Leben gewinnen — ist das auch dein Sinn und aufrichtige Herzentschließung, lieber Peter? Oftmals stellt die Menschen vor eine folgenschwere Entscheidung. Entweder ist die Auferstehung des erschlagenen Erzbirten eine Fabel; dann wird aber auch der lebendige Gott Lügen gestrofen, der in Seinem Worte Gott heilig für sie verbürgt hat. Leugnung der Auferstehung führt folgerichtig zur Verleugnung Gottes — sie nimmt dir allen festen Grund unter den Füßen weg; deine Religion gleicht dann dem Moorboden, der beständig schwundet. Oder die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist wahr und wirklich; dann hat der lebendige Gott alle Seine Verheißungen erfüllt, Sein Wort glorreicher eingelöst, dann kannst du diesem Gott aber auch trauen in allem übrigen, was Er sagt. Gottlos zu sein oder gottselig zu werden — vor dieser Entscheidung steht dich Oftmals.

Wenn sie heute in weiter Welt andern Göttern Altäre bauen, dem Zeitgeist mit seinem Gefolge obenan (vergleiche die Osterphasen der meisten deutschen Tageszeitungen) — so wollen wir evangelischen Männer und Frauen dankbar fortfahren, dem Gott unseres Lebens Alte aufzurichten, draußen in der Heidenschaft hier mitten unter den Abgefallenen, im eigenen Hause, im eigenen Herzen. Wenn alle unten werden, so bleiben wir doch treu dem Osterfürsten, der uns verheißen hat: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Und ungebührlich vom frivolen Spott Seiner Feinde, unbewegt vom Brausen der sogenannten öffentlichen Meinung sprechen wir am ersten Osterlange mit Ruben, Gad und Manasse: Das sei ferne von uns, daß wir uns abtrünnig werden von dem Herrn, daß wir uns heute wollten von ihm wenden!

Was singst du mit deinem Denkspruch an?

Welchen Denkspruch erhieltest du doch am Tage deiner Konfirmation? fragte ich einen neunzehnjährigen Jüngling, der im Krankenhaus dormießt. „Ja, das weiß ich nicht mehr.“ „Über mein Freund, der Denkspruch ist doch kein Vergessensspruch. Diesen Spruch, den die der Seelsorger mitgibt auf den Lebensweg, darfst du doch nicht vergessen. Der soll ja dein Gleiches sein auf dem Lebenswege.“ „Ja, man kann doch alles vergessen,“ war die Antwort, die ich nun erhielt. „Vieder ja, der Mensch kann alles vergessen, er kann Gottes Wort vergessen, er kann Kreuzeslände vergessen, er kann sich selbst vergessen. Selbst das Gedächtnisblatt hatte der Jüngling nicht mehr. Jedenfalls bei einer Schwester (meinte er) werde es wohl hängen. Ihr Konfirmationen, was macht ihr mit eurem Denkspruch? Ich wird euch gegeben nicht zum Vergessen, sondern zum Darandenken! Hängt ihn auf in euren Rämmlein über euren Betten, so daß der erste Blick darauffällt, so oft ihr aufsteht, und so oft ihr euch niederlegt, so oft ihr euch sommert zu anständigem Herzengesetz. Noch besser: schreibt den Spruch euch tief ins Herz hinein und bewahrt ihn dort sein und gut!“

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

Ein silbernes Rädchen mit goldenem Schlüssel befindet sich nebst dem Uebrigen, was ihm abgenommen worden, in den Händen des Herrn Inspektors, entgegnete der Schließer.

„Schade um die Million, Mr. Palmer,“ böhrte der Verbrecher auf's Neue, „einen solchen Schwiegersohn bekommen Sie nicht wieder, oder glauben Sie, jener Harald Francis?“

Er konnte nicht weiter sprechen, die Schließer rissen ihn auf die Pritsche nieder, um ihn zu entkleiden und in die Gefangenijoche zu stecken.

Die Herren verließen die Zelle. Mr. Gibbs ließ sich das Rädchen zeigen, welches Palmer für das seine erklärt, jedoch nicht zurückhalten konnte. Der Polizeichef verschloß den kostbaren Schatz in einem feuerfesten Depotschrank und nahm den Schlüssel mit sich.

Dann rollte der Wagen mit ihnen durch die Nacht.

„Morgen früh erwarte ich die Herren in meinem Hause,“ sagte Mr. Palmer beim Abschied, „auch den deutschen Beamten, welcher mir so große Dienste geleistet. Mr. Morley wird die Güte haben, meinen Korrespondenten mit nach Westend zu bringen.“

„Soll geschehen, Sir!“ erwiderte Morley, ihm die Hand drückend.

„Ich werde auf ein Viertelstündchen zu Ihnen kommen, Mr. Palmer,“ versprach Mr. Gibbs, „meine Zeit ist kostbar, wie Sie wissen.“

Sie hatten Palmer erst mit der Droschke nach Hause gebracht und legten den Weg nach ihrem Heim im Wagen schwiegend zurück; die plötzliche Ueberredung trat rasch ein und der einzige Gedanke noch der aufragenden Szene dieses Abends war jetzt nur die Sehnsucht nach Ruhe, — nach Schlaf. Ob Palmer wohl den Schlaf fand?

Handfundwanzigstes Kapitel.

Nun muß sich Alles, Alles wenden.

Am nächsten Morgen trat der wackere Morley schon frühzeitig, bevor Francis ihm davonlaufen konnte, in des Letzteren Zimmer.

„Gott sei Dank, daß ich Sie noch antreffe, Mr. Francis, ich habe gemessene Ordre, Sie mit nach Westend zu schleppen.“

„Wird nicht angehen, Morley, muß prompt auf meinem Posten in der City sein.“

Mr. John blieb Harald forschend in's Gesicht.

„Haben Sie schlecht geschlafen, Sir? Sehen verdammt bleich und schwermüdig aus und hätten, dünkt mich, doch große Ursache, vergnügt zu sein.“

„Was Mr. Palmer mit in Newgate?“ fragte Francis hastig.

„Ja, wir fingen ihn noch glücklich ab, da man das Haus eben schließen wollte. Ach, Mr. Francis, der alte Palmer dauert mich wirklich. Er wollte durchaus nicht an die für ihn natürlich doppelt schreckliche Historie glauben, bis man in Newgate dem Verbrecher Stück für Stück die tressliche Maske abriß und nun gar bald aus dem Dr. McLean der saubere Schwiegersohn sich entpuppte, der jetzt in seiner wahren Gestalt sich zeigte und den furchtbaren Betrogenen zum Ueberflug noch verhöhnte. Es war eine grauenhafte Szene, sage ich Ihnen, mein wertbarer Sir, bei welcher Ihr wackerer Detektiv wieder den vor trefflichsten Bestand leistete. Den hat Mr. Gibbs ganz besonders in's Herz geschlossen, er wird ihn jedenfalls für London zu gewinnen suchen, wird Karriere machen bei uns, ein wahres Polizeigenie.“

Francis lächelte zerstreut.

„Sie hat jenen Dr. McLean also selber gespielt?“ fragte er nach einer Pause.

„Mr. Bennett, meinen Sie — natürlich! Wenn mich nicht Alles irgt, so hatte unser altwissender Mr. Gibbs schon eine geräume Weile Wind davon, wird aber seinem Gewährsmann — vielleicht ein Individuum aus der Verbrecherwelt — nicht getraut haben. Auch war es immerhin eine helle Sache für die Polizei auf ein solches Zeugnis hin gegen einen Gentleman vorzugehen. Mr. Gibbs müßte also nach anderen Beweisen suchen, welche ihm nun durch unsere Thätigkeit überreichlich zugeflossen sind.“

„Ja, Sie haben sich als ein wahrer Freund bewährt,“

Mr. Morley!“ versetzte Francis, ihm gerührt die Hand drückend, „Mr. Palmer sowohl als ich sind Ihnen großen Dank schuldig. Besitzen Sie in der Zukunft über meine Freundschaft.“

„Danke, Sir, werde gern Gebrauch davon machen. — Nun aber kommen Sie rasch, die Droschke hält vor der Thür, wir müssen Ihren Landsmann noch abholen.“

„Petersen?“ fragte Francis erstaunt, „Ihn sollen wir mitnehmen zu —“

„Zu Mr. Palmer — ganz recht, Sir! Der alte Herr hat dieses Verlangen ausdrücklich gestellt; dann können wir auf demselben Wege Dr. Wilson Nachricht bringen. Sie sehen, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.“

Mr. Francis sah dies ein und bekleidete sich derartig, daß sie bereits nach zehn Minuten davontollten, um zuerst Mr. Wilson die nötige Mittheilung zu machen und hierauf Petersen abzuholen.

Mr. Palmer empfing seine Gäste am Fußstücksäule. Er sah sehr bleich und hinfällig aus; es schien, als hätte diese eine furchtbare Nacht ihn zum Greise umgewandelt.

Stumm drückte er Francis die Hand und blickte ihn lange mit schmerzlichem Ausdruck an.

„Ich habe Ihnen jetzt mehr noch als mein Leben zu danken,“ sprach er endlich mit leiser Stimme, „und obendrein auch viel, viel abzubitten. Wie dankte ich Ihnen doch wohl, daß Sie wieder gekommen sind, Mr. Francis?“

„Sie haben mir nichts abzubitten, Sir!“ versetzte dieser mit tiefer Bewegung, „da Sie das Opfer eines teuflischen Betruges geworden. Ich erkannte den Buben, welcher mir bereits in Indien in den Weg getreten, und nun seine dortigen Unthaten hier auf mich abzuwälzen suchte. — Ich konnte nicht offen gegen ihn austreten, Sir, da mir die Beweise fehlten, — hätte man mich nicht für wahnsinnig halten müssen? — Ich erlaubte mir indessen, Mr. Palmer zu warnen, — sie scheint diese Warnung nicht beachtet zu haben.“

„Nein, Mr. Francis!“ rief Palmer mühsam, „Sie kannte diese Zeilen nicht beachten, weil ich die Zeilen des treuen Freunden, welche dieser beim Abschied ihr geschrieben, auffangen ließ. Sie glaubt an gar nichts mehr, die Arme, an keine Hoffnung, keine Zukunft, kein Glück — als die Verleumung sich an sie heranwälzte, als man ihre Ehre mit Füßen trat und die Gemeinde sie beschimpfte — da, Mr. Francis, ergriff sie den letzten Strohhalm, um aus diesem Schißbüch sich zu retten, und erfüllte meinen Wunsch, indem sie Mr. Bennett das Jawort gab.“

„Ich verstehe kein Wort von dem allen, Sir!“ erwiderte Francis, „Von welcher Verleumung reden Sie? Wer durfte es wagen, die Ehre Miss Palmers anzugreifen?“

„Ah, Sie wissen noch nichts davon — nun, dann hören Sie.“

Palmer erzählte ihm nun die Verleumungsgeschichte, worin er — Francis — eine Hauptrolle spielte. Er erzählte ihm, welchen durchbaren Einbruck dieselbe auf Alice gemacht, da man ihr, der Stoiken, Unnahbaren, als sie Besuch gemacht, überall die Ehren verschlossen; wie sie in ihrer Verzweiflung mit jenem Entsetzlichen sich verlobt habe, mit der Bedingung, den Verleumunder zu rächtigen, und wie er die Freiheit soweit getrieben, dem unheldigen Mr. Birch, als dem Attentäter, an öffentlicher Bühne eine Oberfeige zu geben.

„Und sie konnte sich mit diesem Mörder verloben,“ hegte er kaum hörbare von Francis' Lippen, „konnte es dulden, daß diese blutigen Hände —“

„Still, Sir!“ gebot Palmer leise, „machen Sie meinem armen Kinde keinen Vorwurf, ein grauenhaftes Verhängniß trieb uns alle dem Abgrund zu. Sie liebt ihn nicht, sein Blut hat ihre Lippen entweiht, es war eine Verlobung, bei welcher mir das Blut zu Eis gerann. Ihr Herz gehörte längst einem Anderen.“

Er wandte sich rasch ab, um den soeben eintretenden Mr. Gibbs zu bewillkommen.

Mr. Gibbs brachte noch einen fremden Guest mit, welchen er dem Hausherrn als Mr. Thomas Riffle, langjährigen Freund und Diener des seligen Mr. John Bennett vorstellte.

Das Interesse sämtlicher Anwesenden konzentrierte sich natürlich vorab nur auf Thomas Riffle, welcher mit seinen interessanten Mittheilungen und Ausklärungen den Reigen eröffnen mußte, und schließlich das Bild des Knaben Horatio Donaldson dem Hausherrn übergab.

„Hier ist das Bild meines Freunds Donaldson als Mann,